

auch der Sprache nicht mehr mächtig; nur noch unartikulirte Laute, die Niemand mit Athem kün, bringt der hohe Kranke heraus. Erschütternd ist der Eindruck, welchen das jammervolle Leiden auf die Umgebung macht." Dagegen schreibt der Staats-Anz. aus Potsdam, 30. Juni: „In dem Befinden Sr. Maj. des Königs ist in der verflossenen Woche eine Störung nicht wieder eingetreten. Se. Majestät konnten die Promenaden ganz in der gewohnten Weise, auch in den Morgenstunden, wieder aufnehmen.“

Zwei historische Schlittenfahrten. (Fortsetzung.)

Rasch schwingt sich der Kaiser wieder in den Schlitten, Caulaincourt setzt sich neben ihn, mit einem letzten heitern Lächeln grüßt er die beiden Herren, und vorwärts geht es hinaus wieder in Schnee und Eis, in Kälte und Sturm.

Der Kaiser lehnt wieder in seiner Ecke, schwiegend und düster; sein Antlitz, das vorher so keiter gelächelt, ist wieder thern und unbeweglich, die Lippen sind fest aufeinander gepreßt, die Augen sind beschattet von den fest zusammengepreßten Brauen und schwere Wetterwolken lagern auf der bleichen, hohen Stirn.

So fährt er dahin rastlos, in unaufhaltbarer Eile, Warschau zu. —

In Warschau herrscht dumpfe Trauer, die Hiobsposten von der Beresina sind heute, den 10. December, dahin gelangt und haben die Polen, die treuen Anhänger und Bewunderer des französischen Kaisers, mit bitterem Schmerz erfüllt. Muthlos sind sie und hoffnungslos, und Herr de Pradt, der sonstige Erzbischof von Mecheln, den Napoleon als seinen Gesandten nach Warschau geschickt, vermag nicht den sinkenden Muth der Polen aufrecht zu halten, ihnen den Glauben an die Unbesiegbarkeit des Kaisers, dem sie vertraut, dem sie ihr Geld, ihre Kapfern freudig zum Opfer dargebracht, wieder zu geben.

Er selber ist traurig und kummervoll. Er hat sich deshalb in sein Cabinet zurückgezogen und Befehl gegeben, Niemand zu ihm einzulassen. Die furchtbaren Nachrichten von dem Untergange der großen Armee beschäftigen allein die Seele des Erzbischofs de Pradt, qualvolle Gedanken marterten sein Herz.

Auf einmal wird er aus seinem Hinbrüten durch laute, zankende Stimmen in der Antichambre aufgeschreckt. Seine beiden Kammerdiener sind es, die da zanken und streiten, dazwischen hört er eine scheltende, gebieterische Stimme, die ihm fremd ist. Diese Stimme begehrt durchaus nach dem Herrn Erzbischof, sie verlangt, daß man die Thür zu seinem Cabinet öffne.

Jetzt nähern sich heilige Schritte, jetzt wird die Thür aufgerissen und eine wunderbare Erscheinung zeigt sich auf der Schwelle. Es ist eine hohe männliche Gestalt, ganz eingehüllt in einen großen Bärenpelz, das Haupt bedeckt eine Kapuze von schwarzem Lasset, dessen breiter, schwarzer Pelzbesatz tief über das Gesicht niederfällt und kaum das Kinn und die Spitze der Nase freiläßt. Große, bis über die Knie hinaufgehende Pelzstiefel bedecken die Beine, und über dieselben sind noch dicke pelzverbrämte Schuhe gezogen.

Dieses dunkle seltsame Phantem eilt schwankenden Schrittes zu dem Erzbischof de Pradt hin, der sich erhoben hat und ihm einige Schritte entgegengegangen ist.

Rasch, mein Herr, sagt die Erscheinung, rasch, kommen Sie, folgen Sie mir.

Ich Ihnen folgen, mein Herr? fragt Herr de Pradt verwundert. Wer sind Sie, mein Herr?

Die Erscheinung hebt den Arm empor, schiebt die Pelzkapuze ein wenig auseinander und läßt hinter derselben ein bleiches abgezehrt Gesicht mit eingefallenen Wangen, mit tief in ihren Höhlen liegenden Augen sehen.

Herr de Pradt stößt einen Schrei des Entsetzens aus. Caulain —

Dieser faßt hastig seinen Arm und deutet mit einem Wink seiner Augen nach den Dienern hin, die unter der offenen Thür stehen und neugierig auf den Fremden hinschauen.

Still, flüstert Caulaincourt, kein Wort weiter. Nehmen Sie Ihren Mantel und folgen Sie mir sogleich.

Wohin? fragte de Pradt leise.

Zum Kaiser, antwortet Caulaincourt eben so leise.

Wo ist er?

Im Hotel d'Angleterre. Rasch! Gehen wir! Er erwartet uns.

Herr de Pradt nimmt hastig Mantel und Hut und stürzt mit Caulaincourt von dannen. Schweigend eilen sie durch die Straßen dahin und treten in den Hof des dunklen unsanftionablen Gasthofes ein. Da steht ein kleiner elender Holzschlitten mit einem engen kleinen Kutschkasten, dessen Leder halb zerlegt und überall abgeseuert ist, auf demselben.

Unsere Reisequipage, flüstert Caulaincourt mit einem matten Lächeln. Nun klopf Caulaincourt an eine Thür, diese Thür wird vorsichtig geöffnet und Kouslan schaut heraus.

Wie er den Erzbischof erkennt, tritt er zurück und läßt ihn ein in dieses kleine, elende, düstere Gemach, das nur eine Art von niedrigem Herd statt des Kamins hat. Einige verglimmende Holzstücke liegen auf demselben, und vor diesem ärmlichen Feuer steht den Rücken nach dem Zimmer hingewandt, eine männliche Gestalt in einem grünen Sammtrock mit kostbarem Zobelpelz bezieht.

Herr de Pradt wagt nicht sich zu nähern, er fragt sich selber verwundert, ob dieser Mann da vor dem elenden Feuer in der niedrigen schmutzigen Stube, dieser Mann, der so geheimnißvoll und geräuschlos nach Warschau gekommen, ob das wirklich der Kaiser ist, der Held, der vor einigen Monaten unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung seinen festlichen Einzug in Warschau gehalten, gefolgt von einer Armee, die sich vermaß die Welt zu erobern.

Jetzt wendet dieser Mann sich um, ja, er ist es, de Pradt erkennt ihn. Diese dunklen, flammenden Blicke, diese breite Stirn, diese wie aus Erz gemeißelten Züge, dieses ganze Haupt, das wie die zum Leben erwachte Erzbüste eines der alten Cäsa ren anzusehen ist, ja es ist der Kaiser Napoleon!

Der Erzbischof wagt es einige Schritte vorwärts zu machen, jetzt gewahrt ihn der Kaiser und sofort nehmen seine starren Züge Leben und Bewegungen an, er reicht de Pradt die Hand dar, er begrüßt ihn mit einem Neigen des Hauptes.

Sire, stammelt de Pradt entsetzt, Sie sind es wirklich? Sie hier in dieser Umgebung?

Ja, ich bin es, sagt Napoleon mit einem Lächeln, das seine Beschämung, seine Verlegenheit schlecht verbirgt. Denn er selber erinnert sich, daß er hier in Warschau vor kaum sechs Monaten seinem Gesandten Herrn de Pradt seine Instruction gegeben, daß er, als handle es sich um eine leichte unvermeidliche Sache, ihm von der Wiederherstellung Polens gesprochen, ihm verkündet, daß er beschloß, das ganze europäische Ländergebiet umzugestalten. [Fortsetzung folgt.]

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 54.

Dienstag den 10. Juli

1860.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nach dem Amtspfleg-Cassenbericht für den Monat Juni d. J. haben einige Gemeindepfleger über Steuer, Amts- auch verfallenen Brandschaden mit der Amtspfleg noch nicht vollständig abgerechnet. Die Orts-Vorsteher haben alsbald geeignete Einleitung zu treffen, daß Abrechnung binnen 10 Tagen erfolge und sich des Vollzugs zu vergewissern.

Den 9. Juli 1860.

Königl. Oberamt.
Stettin.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Rug- und Brennholz-Verkauf.

1) Montag den 16. l. M. in den Waldtheilen Schüsselfreher, Bux, Klemmergehren, Breitengehren und Dicke: 57 geschälte eichene Rugholzstämmen und 6 tannene Blöcke.

Zusammenkunft früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schüsselfreher bei Steinbrück, hierauf um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Buxsteg nächst dem Bärenhof.

2) Dienstag den 17. l. M. a) im Waldtheil Köll an der Welzheimer Straße bei Steinbrück: 64 $\frac{1}{2}$ Klafter torfene ic. Scheiter und Prügel; b) im Schüsselfreher und Bux: 27 $\frac{1}{2}$ Klafter eichene Scheiter und Prügel (Schälholz), 1925 eichene Schälwellen.

Zusammenkunft früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Köll an der Welzheimer Landstraße, hierauf um 11 Uhr Vormittags im Schlag Bux beim Bärenhof.

3) Mittwoch den 18. l. M. a) in den Waldtheilen Klemmergehren und Breitengehren: 17 Klafter eichen Scheiter- und Klogholz; b) im Waldtheil Dicke: 55 $\frac{3}{4}$ Klafter meist buchen und tannen. Scheiter- und Prügelholz, 45 Haufen Reifach zu 875 Wellen geschägt.

Zusammenkunft früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Staatswald Klemmergehren bei der Klemmereiche, oberhalb dem Bärenhof, hierauf um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Staatswald Dicke beim Walkersbachthal.

Schorndorf, 7. Juli 1860.

Königl. Forstamt.
Mieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

1) Donnerstag den 19. l. M. in folgenden Waldtheilen a) Junggehölz bei Plochingen: 35 Klafter buchene Scheiter, 12 $\frac{1}{2}$ Klafter eichen Scheit- und Klogholz (Schälholz) und 500 Reifach-Wellen; b) in den Waldtheilen Weiser Weg, Gischlag und Dachsbau bei Baltmannsweiler: 1 eichener Rugholzstamm, 29 $\frac{1}{2}$ Klafter eichen Schälholz, darunter 2 $\frac{1}{2}$ Klafter Rugholz-Späalter und Scheiter, 1 $\frac{1}{4}$ Klafter Scheidholz, 850 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag Junggehölz bei Plochingen.

2) Freitag den 20. l. M. in den Waldtheilen Dsang und Hörnle bei Reichenbach und Baltmannsweiler: 5 $\frac{1}{2}$ Klafter eichenes Schälholz, 1700 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft früh 8 Uhr im Dsang.

3) Samstag den 21. l. M. a) im Waldtheil Wanne: 24 $\frac{1}{4}$ Klafter eichen Schälholz, worunter 1 $\frac{3}{4}$ Klafter Rugholzspalter und Scheiter, 625 Reifach-Wellen; b) Scheidholz in verschiedenen näher gelegenen Waldtheilen: 19 $\frac{1}{4}$ Klafter eichen, buchen und birken Holz und 500 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft früh 8 Uhr im Schlag Maad beim äußern Parkhause von Hohengehren.

Schorndorf den 9. Juli 1860.

Königl. Forstamt.
Mieninger.

Forstamt Schorndorf.

Baumstüben-Verkauf.

1) Im Revier Adelsberg: Freitag den 13. l. M. in den Waldtheilen Sauhag und Sohl.

bau beiläufig 3000 zu Baumstüben geeignete Stangen.

Zusammenkunft früh 8 Uhr im Waldtheil Saubag auf der Göppinger Straße unweit vom rothen Kreuz.

2) Revier Thomashart Montag den 16. l. M. in den Waldtheilen See'lesteich, Kirnberg, Fetschenbau, Sümpfelesberg, Birkbau beiläufig 5800 zu Baumstüben geeignete Stangen.

Zusammenkunft früh 8 Uhr beim See'lesteich auf dem Reichenbacher Straßen gegen Degenlohe.

Schorndorf den 9. Juli 1860.

Königl. Forstamt.
Mieninger.

Revier Oberurbach.

Baumstüben-Verkauf.

Mittwoch den 11. Juli d. J. im Staatswalde Heuberg 1 und 2: 2000 Stück sahle, aspene und erlene, meistens schwächerer Gattung.

Donnerstag den 12. Juli d. J. im Staatswalde Köll: 2000 Stück meistens hagenbüchene, schwächerer Gattung.

Zusammenkunft am ersten Tag Nachmittags 3 Uhr beim Thammenschöpfleshof, am zweiten Tag früh 9 Uhr aber auf der Welzheimer Landstraße.

Den 9. Juli 1860.

K. Revierförster **Schultheiß.**

Schorndorf.

Diebstahls-Anzeige.

Am 27. v. M. wurden 26 Ellen Neusten-Luch, mit Böhringer von Endersbach bezeichnet, auf der Bleiche in Haubersbrunn entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 5. Juli 1860.

Königl. Oberamts-Gericht.

G. Act. **Steeb.**

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Auf die im Intelligenzblatt vom 3. Juli d. J. No. 52 enthaltene Aufforderung des K. Steuer-Collegiums zur Fällung des Kapital-, Dienst- und Berufs-Einkommens für das Etatsjahr 1860-61 werden sowohl die Capitalisten, als auch diejenigen Einwohner, welche ein Dienst- oder Berufs-Einkommen genießen, hiedurch besonders aufmerksam gemacht, und zur genauesten Darreichung aufgefordert.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die vorgeschriebenen Fällungszettel von den Steuerpflichtigen auf dem Amtszimmer des Stadtschultheißenamts abgeholt werden können, sofort aber gewissenhaft und vollständig abzugeben, in dem Zeitraum vom nächsten

Donnerstag, den 12. d. Mts.

bis längstens

Montag, den 23. d. Mts.

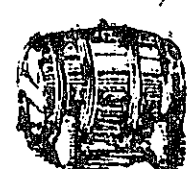
der auf dem Amtszimmer des Stadtschultheißenamts versammelten Ortssteuer-Commission unfehlbar übergeben werden müssen.

Auch wird auf die in §. 16 der Ministerial-Befugung vom 10. Juni 1853 bestimmten Folgen einer Versäumung dieses Termins hingewiesen, welche darin bestehen, daß diejenigen Steuerpflichtigen, welche bis zum 23. d. M. nicht fällig haben, zu Einreichung ihrer Fällungen binnen eines weiteren Termins von 6 Tagen gegen Bezahlung einer Gänggebühr von 4 kr. an den hiemit beauftragten Diener aufzufordern sind, und diese Aufforderung von ihnen unterschrieben anerkennen zu lassen, sofort aber gegen diejenigen Steuerpflichtigen, welche auch diesen zweiten Termin versäumen, von dem Orts-Vorsteher eine Ordnungsstrafe zu erkennen ist, welcher bei fortgesetztem Ungehorsam eine wiederholte und höhere Ordnungsstrafe zu verhängen, zugleich aber auch dem K. Kameralamt Anzeige zu machen hat, damit dasselbe gegen eine weitere Versäumnis selbst einschreite, oder die Einschreitung des K. Oberamts veranlasse.

Den 5. Juli 1860.

Die Ortssteuer-Commission:
Stadtschultheiß Palm.
Stadtaceiser Dehlinger.
Gemeinderath A. F. Widmann.

Privat-Anzeigen.



Ungefähr 5 Eimer Apfelmoss hat zu verkaufen, und gibt solchen auch Zinweis ab

J. Seybold, Hutmacher.

Unterzeichnete hat Saatwicken zu verkaufen.
Bäcker Pflaiderer's Wittwe.

Von heute den 10. Juli an ist frischgebrannter

Kalk und Ziegelwaaren zu haben.

Erzinger.

E. G. Veil, Rothgerber hat aus etwa 5 Brl. Weizen im Hof das Heugras zu verkaufen.

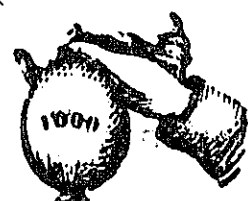
Den Gras-Ertrag von einem Baumstücke bei der mittleren Brücke hat zu verkaufen

Klaskner Wöhrle.

Es hat Jemand sogleich ein freundliches Zimmer mit Bett und Möbel zu vermieten, wer? sagt die Redaction.

Einen noch guten Schubkarren hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaction.



Es liegen 800 fl. gegen 2fache Versicherung und 4 1/2 Prozent Verzinsung zum Ausleihen bereit, und werden auf einen oder auch auf 2 Posten abgegeben.

Näheres sagt die Redaction.

Großheppach.

Ich zeige hiemit an, daß ich den Botengang von hier nach Schorndorf übernommen habe und daselbst bei Metzger Krämer logire.
Schiller's Wittve.

400 fl. Pfleggeld hat bis Jakobi zum Ausleihen in einem oder zwei Posten

J. Schif.

Verschiedenes.

Zwei historische Schlittensfahrten.

(Fortsetzung.)

Ja, Napoleon erinnert sich daran! Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, sagt er gedankenvoll vor sich hin, dann aber zwingt er wieder ein Lächeln auf seine Lippen.

Wer hat nicht Unfälle erlebt? fragt er in leichtem Ton den Erzbischof, der mit niederträchtigen Augen ihm gegenüber steht und nichts zu erwidern wagt. Freilich, fährt er fort freilich hat Niemand wohl derartige Unfälle erfahren wie ich, aber sie mußten mit meinem Glück im Verhältnis stehen und übrigens werden sie bald ausgeglichen sein.

Gewiß werden sie das, Eure, sagt der Erzbischof leise, denn Ew. Majestät sind, Gott sei gelobt, Ihren Unterthanen erhalten, Sie sind da, um diese Unfälle wieder auszugleichen.

Ja, ich bin da, ruft Napoleon fast frohlockend, und ich habe mich niemals wehler und kräftiger gefühlt. Mein Körper ist wie von Stahl und Eisen, und weder das Feuer von Moskau, noch das Eis der Beresina hat ihm etwas anhaben können. Ich bin für die außerordentlichen Ereignisse geschaffen, die umgestürzte Welt ist mein Element! Ich verstehe darin zu leben, aber ich verstehe auch, sie wieder in Ordnung zu bringen. Und bei Gott, ich will sie jetzt zum Staunen ganz Europa's in Ordnung bringen. Nur kurze Zeit und ich werde wieder mit dreimalhunderttausend Mann an der Weichsel stehen und ich werde die Russen büßen lassen für diese Siege, welche sie nicht ihrer eigenen Tapferkeit und Klugheit, sondern nur der Natur und den Elementen danken. Ach, sie sollen sehen, diese Russen, mit wem sie es zu thun haben, ich werde sie zwingen, mich als ihren Herrn anzuerkennen und daß erzitternde Europa sich meinen Befehlen beugen!

Und jetzt leuchtet sein Antlitz auf in Stolz und Kühnheit, jetzt flammen seine Augen und ein Lächeln durchstahlt und verklärt sein Angesicht.

Er hat wohl eine Armee verloren, aber nicht den Glauben an sich selbst und an sein Glück!

Er ist immer noch der unbezwungene Held mit dem unverwundlichen Lorbeer auf der Stirne und dem Donnerkeil im Auge.

Und mit hincrisgender Gewalt entwickelt der Kaiser jetzt dem Erzbischof seine Zukunftspläne, und wie bald er wieder kommen werde, seine Revanche zu nehmen für die erlittenen Unfälle und um den Kaiser Alexander zu zwingen, einen von Napoleon dictirten Frieden anzunehmen.

Dann nach dieser langen feurigen Unterredung mit seinem Gesandten befehlt er de Pradt, ihm die beiden polnischen Minister herbeizurufen. Wie diese zu ihm

eintreten, nicht ahnend, daß es der Kaiser selber ist, der sie herbeischicken, nicht der Herzog von Vicenza, wie sie den Kaiser erkennen und staunend, entsezt vor ihm zurückweichen, da lächelt Napoleon wieder und sein heiteres Gesicht strahlt die düsteren Mienen der Polen Lügen.

Er sey ja ganz wohl und gesund, ganz heiter und zuversichtlich, sagt er ihnen, warum wollen sie, die polnischen Herren Minister, denn verzagen? Er hat sie rufen lassen, um ihnen zu sagen, daß er eingedenk bleiben wird der Schwüre, die er den Polen geleistet, daß er ihnen ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit wieder geben werde!

Aber die Mienen der Polen bleiben ernst und traurig, und sie wagen es, von den großen Verlusten zu sprechen, welche der Kaiser in Rußland erlitten, und an denen auch die tapferen Polen ihren Antheil hätten.

Napoleon suchte sie zu trösten, ihren gesunkenen Muth wieder aufzurichten. Er sagt ihnen, er werde bald wieder an der Spitze einer gewaltigen Armee in ihrer Mitte erscheinen. Er versichert sie, daß die Russen mehr gelitten als er, denn sie vermöchten ihre Verluste nicht zu ersetzen, während er die seinigen in einigen Wochen würde ausgeglichen haben. Er vertröstet sie auf die allernächste Zukunft und sagt ihnen: Das entscheidende Uebergewicht der Macht Frankreichs über die Macht Rußlands werde binnen drei Monaten so mächtig hervortreten, daß Alles wieder seine gebührende Stelle einnehmen solle.

Und es gelingt Napoleon in der That, den gebeugten Muth der Polen wieder aufzurichten, ihnen wieder Vertrauen zu der Macht, zu dem Glück Napoleon's einzusprechen.

Er selber ist ja ganz zuversichtlich, seine Stirn ist ja ganz wolkenlos, sein Antlitz strahlt von Energie und Muth; ein Lächeln umspielt seine Lippen und leuchtet wie ein erwärmender Sonnenstrahl den Polen in das Herz hinein.

Jetzt kann er abreisen, denn der Zweck seines Aufenthaltes in Warschau ist erfüllt; er hat den gebeugten Muth der Polen wieder aufgerichtet, er hat ihren Glauben an ihn wieder befestigt, er darf wieder auf ihre Treue, ihre Opferbereitschaft zählen. Der Kaiser sagt also den polnischen Ministern Lebewohl, indem er ihnen zugleich gebietet, Niemand zu verrathen, daß er in Warschau gewesen.

Man soll so lange glauben, daß ich noch in Rußland bin, sagte er, bis von Paris aus der Donner meiner Stimme Europa durchhallt.

Mit diesem stolzen Abschiedsworte besteigt er wieder den elenden, ärmlichen Schlitten, der den Cäsar und sein Glück gen Frankreich tragen soll. Der zweite Schlitten mit den übrigen Begleitern des Kaisers schlägt von Warschau aus einen andern Weg ein, damit das Geheimniß besser bewahrt werde, damit der Zug von zwei Schlitten nirgends Aufsehen erzeuge.

Und wieder geht's weiter durch Schnee und Eis, weiter in tiefem Geheimniß durch Nacht und Kälte.

Am 14. December inmitten der Nacht ist Dresden erreicht. Der Kaiser verläßt seinen Schlitten und will im Hotel seines Gesandten, des Marquis de Serra, einige Stunden der Ruhe genießen. Aber nein, nur Caulaincourt, sein treuer Begleiter darf schlafen und einige Stunden seine erstarrten Glieder strecken. Der Kaiser schläft nicht, er bedarf keiner Erholung.

Er läßt sich von seinem Gesandten Bericht erstatten über die Stimmung der deutschen Völker während sei-

des russischen Heerzuges und er lächelt verächtlich und juckt die Achseln, als der Marquis de Serra ihm unverschämten bekämpft, daß die deutschen Völker alle in Aufruhr und Bewegung sehen, daß sie bald vielleicht sich erheben und ihre Fürsten zwingen würden, den Krieg gegen Frankreich zu beginnen; daß die Deutschen entschlossen seien, das Fremdjoch nicht länger zu ertragen und dem Willen Napoleons sich nicht mehr zu beugen.

Ich werde Ihren Entschluß brechen, sagt Napoleon gleichgiltig, ich werde sie zwingen, sich vor mir zu beugen. Wenn ich erst wieder mit einer Armee von 300,000 Mann über den Rhein komme, so werden die Deutschen anders denken und es nicht mehr wagen, mir zu opponiren. Sollten sie es aber dennoch versuchen, so werde ich ihnen neue Schlachtfelder von Jena und Austerlitz schaffen und sie werden wieder in den Staub vor mir sinken. Gehen Sie jetzt, Marquis, und holen Sie mir den König von Sachsen hierher.

Erw. Majestät befehlen, daß man den König mitten in der Nacht wecken soll.

Wache ich denn nicht mitten in der Nacht? fragt Napoleon. Sagen Sie dem König, ich würde zu ihm kommen, wenn ich nicht im strengsten Incognito hier wäre und dieses Incognito bewahren müsse. Gehen Sie, holen Sie mir den König!

Kaum eine halbe Stunde ist vergangen, da tritt der alte König von Sachsen schon in das Gemach ein, in welchem Napoleon, auf dem Divan ausgestreckt, sich befindet.

Der König, an allen Gliedern bebend, mit Thränen in den Augen, eilt mit ausgebreiteten Armen zu dem Kaiser hin, der hastig aufgesprungen ist und mit heiterem Ton den König willkommen heißt.

Friedrich August weint, Napoleon lächelt! Friedrich August klagt über das furchtbare Unglück der großen Armee, Napoleon tröstet ihn.

Das Unglück ist wieder gut zu machen, sagt Napoleon zuversichtlich. Lassen Sie sich durch die letzten Ereignisse nicht beunruhigen. Dies sogenannte Unglück ist nur eine der beweglichen und veränderlichen Schwankungen, die der Krieg bisweilen annimmt. Nach wenigen Wochen werde ich furchtbarer denn je zurückkehren, meinen Feinden ein Schrecken, meinen Freunden eine sichere Stütze, ein treuer Bundesgenosse. Ihnen, mein lieber Papä, werde ich auch Ihr geliebtes Polen erhalten, und Sie dort mächtiger machen, als Sie es je gewesen sind.

Und nun setzt er dem König klar und rubig die Pläne auseinander, welche er für seine Zukunft entworfen, und denen zufolge alle seine Feinde vernichtet, alle seine Freunde erhoben und belohnt werden sollen! Seine Worte sind so energisch, so voll Ueberzeugungskraft, daß der gute alte König von Sachsen sich von ihnen hingeeißelt, daß er sich wieder wie neu belebt, neu gestärkt fühlt, daß die Thränen in seinen Augen versiegen und er wieder mit heiterem Muth an das unwandelbare Glück Napoleons glaubt.

Der Kaiser hat also seinen Zweck erreicht, er hat den treuesten seiner Bundesgenossen getröstet und ihn in Glauben und Zuversicht auf's Neue an sich gefesselt. Jetzt nimmt er zärtlichen Abschied von dem König und besawört ihn, seinen Besuch noch 48 Stunden als Geheimniß zu betrachten.

Nur 48 Stunden noch bedarf er des Incognito's, nur noch 48 Stunden, dann ist er wieder der Kaiser, dem eine Welt zu Füßen liegt, der eine Welt in Bewegung setzt.

Nachdem der König ihn verlassen, ruft Napoleon dem Herzog von Vicenza, befehlt ihm, Alles zur Abreise bereit zu halten, denn in 10 Minuten soll die Reise wasser geben.

Diese 10 Minuten aber bedarf der Kaiser, um seinem Schwiegervater, dem Kaiser Franz, seine Heimkehr zu melden, ihm seine Grüße zu senden.

Er ruft seinen Gesandten, den Marquis de Serra, befehlt ihm, vor dem Schreibisch Platz zu nehmen, und im Zimmer auf und abgehend, die Hände auf dem Rücken gefaltet, dictirt ihm Napoleon mit lauter, fester Stimme folgenden Brief:

Mein Herr Bruder und geliebter Schwiegervater!

Ich verweile einen Moment in Dresden, um an Erw. Majestät zu schreiben und Ihnen von mir Nachricht zu geben. Ungeachtet der größten Anstrengungen ist meine Gesundheit niemals besser gewesen. Ich bin am 5. December, nach der Schlacht an der Beresina, aus Litthauen abgereist, indem ich die große Armee unter dem Oberbefehl des Königs von Neapel zurückließ. Der Fürst von Neuchatel fährt fort, die Functionen eines Generalmajors zu erfüllen. Ich werde in vier Tagen in Paris sein; dort werde ich die Wintermonate verbleiben, um den wichtigsten Staatsgeschäften vorzustehen. Vielleicht halten es Erw. Majestät für zweckmäßig, in der Abwesenheit Ihres Gesandten, dessen Gegenwart bei unseren Armeen nützlich ist, Jemanden Anderes zu mir zu schicken.

Die verschiedenen Bullerins, die der Herzog von Bassano nicht ermangelt haben wird dem Grafen Otto zu übersenden, werden Erw. Majestät von dem Stand der Angelegenheiten unterrichtet haben. Es wäre unter diesen Umständen sehr wichtig, daß Erw. Majestät ein galizisches Corps mobil machten und Ihre Truppenzahl auf sechzigtausend Mann brächten. Ich habe volle Zuversicht in die Gefinnung Erw. Majestät. Die Allianz, die wir geschlossen, bildet ein permanentes System, von welchem unsere Völker so große Vortheile gemessen werden, daß ich wohl hoffen darf, Erw. Majestät werden Alles das erfüllen, was Sie mir in Dresden versprochen haben, um unserer gemeinschaftlichen Sache den Sieg zu verschaffen und uns schnell zu einem angemessenen Frieden zu führen!

Erw. Majestät können überzeugt sein, daß Sie mir bereits mich immer bereit finden werden, zu thun, was Ihnen angenehm sein könnte, Ihnen zu beweisen, welche Wichtigkeit ich auf unser gegenseitiges Einvernehmen lege, und Ihnen Proben zu geben von der vollkommensten Achtung und hohen Schätzung, mit welcher ich bin, Erw. Majestät guter Bruder und Schwiegervater. Gezeichnet Napoleon.

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise

in Wittenen vom 5. Juli 1860.

Fruchtgattungen.		höchst.			mittl.			niedrigst.		
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen	1 Ctr.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	"	4	55	4	38	4	36			
Haber	"	4	18	4	8	3	46			
Gerste	1 Ctr.	1	30	1	24	1	20			
Weizen	"	2	—	—	—	1	54			
Roggen	"	1	36	1	30	1	26			
Erbsen	"	—	—	—	—	—	—			
Linsen	"	—	—	—	—	—	—			
Weißkorn	"	1	52	—	—	1	48			
Ackerbohnen	"	2	—	1	57	1	54			
Wicken	"	—	—	—	—	—	—			

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 55.

Samstag den 14. Juli

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. (Diebstahls-Anzeige.)

Dem Gemeinderath Friedrich Weiffert in Haubersbronn ist am 4. und 28. v. M. je eine Kette an seinem vor dem Hause gestandenen Wagen im Werthe von 4 und 5 Gulden entwendet worden. Dies wird zum Zwecke der Entdeckung des Thäters und Wiederbeschaffung des Entwendeten hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Den 10. Juli 1860.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

Diebstahls-Anzeige.

Am 27. v. M. wurden 26 Ellen Reustentuch, mit Böhringer von Endersbach bezeichnet, auf der Weiche in Haubersbronn entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 5. Juli 1860.

Königl. Oberamts-Gericht.
G.-Act. Steeb.

Schorndorf.

Diesigen hiesigen Einwohner, welche Grasplätze im großen Stadtwald zu erhalten wünschen, haben hiervon am nächsten

Montag den 16. d. Mts.
dem Stadtförstereamt die Anzeige zu machen.

Den 12. Juli 1860.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Zugelaufener Hund.

Einen zugelaufenen Spitzerhund kann der rechtmäßige Eigenthümer innerhalb 14 Tagen diesseits abholen.

Den 12. Juli 1860.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf. (Gläubiger-Ausruf.) Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.

Gottlieb Schönluber, ledig.
Christof Friedrich Reimann, Glaser.

Miedelsbach.

Michael Schaar.

Oberurbach.

Joh. Georg Härer, Soldat.

Unterurbach.

Johannes Schwarz, Krämers Ehefrau.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsvorständen anzumelden.

Den 6. Juli 1860.

K. Gerichtsnotariat. Moser.

Welheim.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr wird die hiesige Stadtpflege aus den diesf. Stadtwaldungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 39 Klafter buchene Scheiter,
- 20 " buchenes Abholz,
- 1 " " Abfallholz,
- 170 " tannene Scheiter,
- 121 " tannenes Abholz,
- 25 " " Abfallholz,
- 1 " eichene Scheiter,
- 17 1/2 " eichenes Abholz und
- 7 Stücke anbrüchige tannene Blöcke 16 - 50' lang und mit einem mittleren Durchmesser von 9-16".

Hiezu werden Kaufsliebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß die Abfuhr des Holzes ganz günstig ist.

Den 10. Juli 1860.

Gemeinderath.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle wird nächsten Montag den 16. Juli mehrere alte Eisen- und Messinggewichte und einige Wasserkarren im öffentlichen Aufstreich verkaufen, die Liebhaber wollen sich Abends 4 Uhr beim Rathhaus einfinden. Sodann wird das Befahren und Zerklüften des erforderlichen Steinmaterials und Kieses auf die Vorstadtstraße, untere und obere Grabenstraße im Wege des öffentlichen Aufstreichs veranordnet werden.